

# Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Tafers

Autor(en): **Schwab, Hanni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks (und der benachbarten interessierten Landschaften)**

Band (Jahr): **52 (1982-1983)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956410>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Tifers

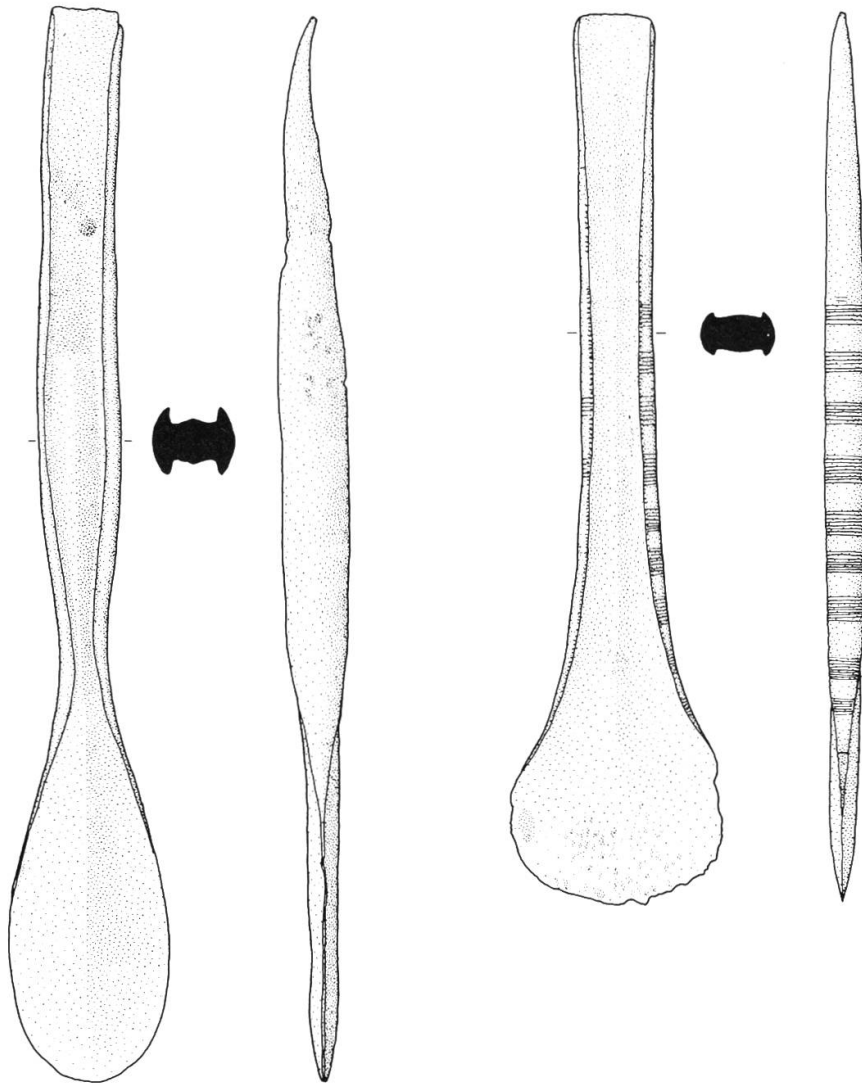
## Steinzeit

Das Gebiet der Gemeinde Tifers wurde schon vom altsteinzeitlichen Menschen aufgesucht. Neulich entdeckte ein junger Archäologe auf den flachen Ebenen hoch über dem Galterntal, östlich des Kleinschönbergs, bearbeitete Steingeräte, die von den Rentierjägern der ausgehenden Altsteinzeit hergestellt worden waren. Bestimmt wird eine systematische Prospektion zu weiteren Entdeckungen aus dieser Zeit führen.

Vorläufig kam in Tifers noch kein Gegenstand des Neolithikums, das heißt der Zeit der ersten sesshaft gewordenen Bauern, zum Vorschein. Dies ist aber eine Fundlücke, und Funde aus dieser Zeit werden sich auch in Tifers einstellen, denn zu dieser Zeit waren nicht nur die Seeufer, sondern auch die Hochufer der Flußläufe und die Moore in der höher gelegenen Hügelzone bewohnt.

## Bronzezeit

Zwei in Tifers gemachte Entdeckungen gehören in die frühe Bronzezeit. Es sind zwei Bronzebeile, die in die Zeit zwischen 1800 und 1500 datiert werden können. Beim ersten Beil wissen wir nichts über die Fundumstände. Das Löffelbeil wurde in den fünfziger Jahren sehr wahrscheinlich durch einen Polizeibeamten im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg mit dem alleinigen Vermerk «Tifers» abgegeben. Das zweite Beil, ein langes, schmales Beil mit leicht ausladender halbrunder Schneide, lag in einem Grab, 80 cm tief im Kies des Hügels zwischen Menziswil und Mariahilf. Schon im August 1935 stieß man bei der Kiesausbeutung auf ein Skelett, das mit zwei Rollwagen voll kopfgroßen Rollsteinen überdeckt gewesen war. Die Schädelbasis wies eine grüne Färbung auf,



*Tafers*: Frühbronzezeitliches Löffelbeil 1:2 (links)

*Tafers*: Kiesgrube Cotting, Frühbronzezeitliches Beil 1:2 (rechts)

was auf das Vorhandensein einer Beigabe aus Bronze schließen läßt; diese war aber bei der Aufdeckung nicht mehr vorhanden. Im März 1936 entdeckte man an der gleichen Stelle weiter östlich ein zweites mit drei Rollwagen voll kopfgroßer Rollsteine überdecktes Skelett, das Fuß gegen Fuß zum ersten in Ost–Westlage, mit dem Kopf im Osten bestattet war. An der Seite des zweiten Skelettes lag das Bronzebeil mit halbkreisförmiger Schneide, dessen Seiten eine Schraffurverzierung tragen. Bernhard Rappo berichtet über den Fund 1936 im 10. Jahrgang der Beiträge zur Heimatkunde. Die

beiden Gräber lassen vermuten, daß das Gebiet im Verlaufe der früheren Bronzezeit besiedelt war. Die Siedlung bleibt noch zu entdecken.

### **Eisenzeit**

Das gleiche gilt für die ältere und die jüngere Eisenzeit. Aus der älteren Eisenzeit, der Hallstattzeit, sind drei Grabhügel bekannt, zwei im Rohr, die 1906 von Max de Techtermann und Max de Diesbach geöffnet wurden. In einem der beiden entdeckten sie eine Menge dreieckiger Bronzeplättchen; vom zweiten dagegen werden keine Funde gemeldet. 1970 entdeckte der Förster Martin Ducrest im Rohrholz einen kleinen Grabhügel, der mit größter Wahrscheinlichkeit noch unversehrt geblieben ist. Aus der Zeit der Helvetier fehlt auch noch der Nachweis eines Gräberfeldes.

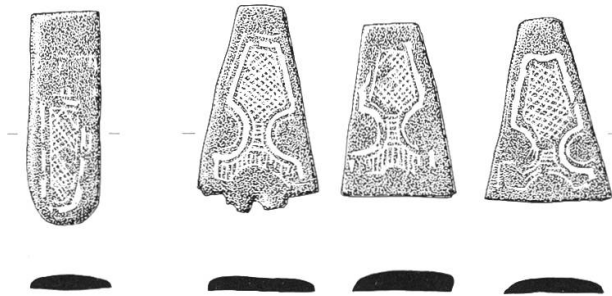
### **Römische Zeit**

Zur Römerzeit führte eine Straße über Tafers, deren Spuren sich im «Steinig Weg» und weiter östlich in einem tief eingeschnittenen Hohlweg vor St. Antoni erhalten haben. Im Zusammenhang mit dieser Straße steht sicher der Fund einer Bronzemünze des Kaisers Trajan. Nordwestlich des Gasthofes Taverna wurden 1947 in der Bruchmatt beim Pflügen zahlreiche römische Leistenziegel freigelegt, die zusammen mit den in der Einfüllung von frühmittelalterlichen Gräbern entdeckten Scherben darauf hinweisen, daß in römischer Zeit auf dieser flachen Anhöhe östlich der Kirche eine römische Villa gestanden hatte, deren Ruinen als Steinbruch abgetragen worden waren. Frau Engel konnte die Scherben in die zweite Hälfte des ersten und den Beginn des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts datieren.

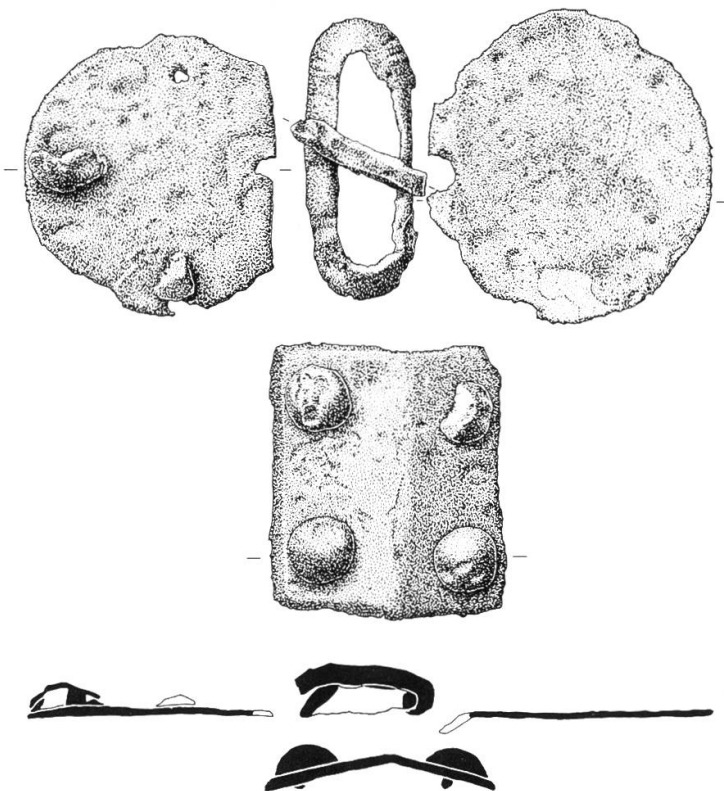
### **Das frühe Mittelalter**

Das Ruinenfeld in der Bruchmatt diente im frühen Mittelalter auch als Bestattungsplatz. Im September 1947 führte Bernhard Rappo mit einigen Schülern eine Sondiergrabung durch und entdeckte dabei

16 Gräber, in denen die Toten in gestreckter Rückenlage bestattet waren. Nur ein kleiner Teil des Gräberfeldes wurde untersucht. Dabei fand man 16 Gräber, die 20 bis 110 cm tief waren. Die Toten lagen zum größten Teil in freier Erde, einige Schädel waren mit



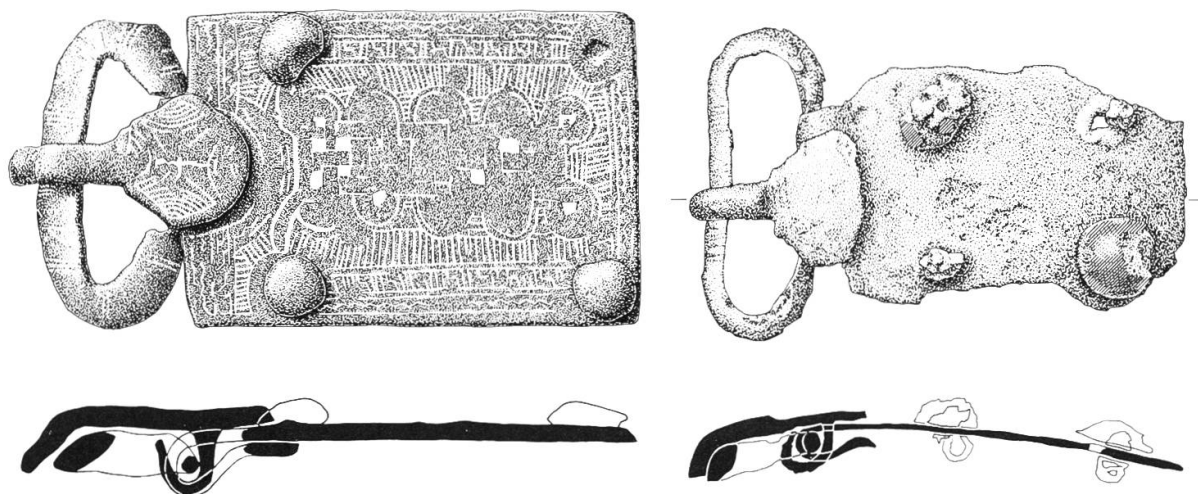
Tafers/Bruchmatt: Silbertauschierte Beschläge und Riemenzunge von einem Männergürtel 1:2



Tafers/Bruchmatt: Eiserne Gürtelgarnitur aus einem Männergrab 1:2

Rollsteinen umgeben. Ein Grab war mit einer Steinplatte und ein weiteres mit einem Holzbrett zugedeckt. Ein Doppelgrab war mit Trockenmauerwerk aus römischen Leistenziegeln und behauenen Steinen umgeben. Ein Grabungsbericht und die Beschreibung der Funde wurden 1955 im 26. Jahrgang der Beiträge zur Heimatkunde von Bernhard Rappo und Prof. O. Perler veröffentlicht. Nicht nur die Anlage der Gräber in den Ruinen einer römischen Villa und der Charakter der Gräber sprechen eindeutig dafür, daß es sich um ein typisches frühmittelalterliches Gräberfeld handelt, sondern auch die bei den Skeletten aufgefundenen Trachtenbestandteile. Diese bestehen aus einer eisernen, nur mit Ritzlinien verzierten Gürtelgarnitur mit runden Beschlägplatten und quadratischer Rückenplatte sowie drei Beschlägen eines Gürtels in Form von trapezförmigen, silbertauschierten Plättchen und einer ebenfalls mit Silbereinlagen verzierten Riemenzunge.

Diese beiden Garnituren stammen eindeutig aus Männergräbern, wogegen die eisernen Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag vorwiegend in Frauengräbern vorkommen. In Tafers wurden zwei dieser Art geborgen, von denen eine mit Ritzlinien und Bronzenieten verziert und die andere reich mit Silberfäden tauschiert ist. Bei der letzteren handelt es sich um einen frühen Typ der tauschierten Gürtelbeschläge, der heute in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts



Tafers/Bruchmatt: Silbertauschierte Gürtelgarnitur aus einem Frauengrab 1:2  
 Tafers/Bruchmatt: Eiserne Gürtelgarnitur aus einem Frauengrab 1:2 (rechts)

datiert wird. Man hat zudem erkannt, daß die Gürtelschnallen mit rechteckiger Platte von den Frauen der einheimischen romanischen Bevölkerung und nicht von Burgundern getragen wurden. Es ist anzunehmen, daß im frühmittelalterlichen Gräberfeld in der Bruchmatt von Tafers vorwiegend einheimische Romanen bestattet waren, gleich wie in den frühmittelalterlichen Gräberfeldern des westschweizerischen Mittellandes zwischen Aare und Genfersee.

Die Gemeinde Tafers weist zudem noch zwei weitere Gräberfelder auf, die aber nicht systematisch untersucht wurden: das erste befindet sich bei Rohr, wo 1906 mehrere Gräber zerstört wurden und nur ein tauschierter Knopf von einem Schwertknauf aufbewahrt wurde, und das zweite liegt bei der Kiesgrube bei Menziswil an der Straße zwischen Freiburg und Tafers, dessen Skelettgräber 1899 von Professor Kirsch als frühmittelalterlich angesprochen wurden.

Um ein vollständigeres Bild über die Römerzeit und das frühe Mittelalter der Gemeinde Tafers zu erhalten, müßten in der Bruchmatt die Ausgrabungen weitergeführt und auch die Gräberfelder von Rohr und Menziswil vollständig ausgegraben werden.